

Umgang mit Extremismus in der Schule – eine Handreichung für Pädagoginnen und Pädagogen

Es ist nicht unüblich, dass sich junge Menschen im Sozialisierungsprozess auch radikal positionieren. Schule ist ein geeigneter Ort, diese Positionen in sachlicher und pädagogischer Weise zu bearbeiten. Besondere Aufmerksamkeit ist dann geboten, wenn sich radikale Einstellungen zu Extremismus verfestigen. Dies muss in der Schule wahrgenommen und eingeschätzt werden, Reaktionen und eine Grenzsetzung müssen folgen. Das Institut für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg (IPSN) möchte die Schulen mit vorliegender Handreichung bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen.

Schulen können mit vielfältigen Formen von Extremismus konfrontiert sein, z.B.:

- drastische, diskriminierende Aussagen im Unterricht
- brutale, abwertende Profilbilder im sozialen Netzwerk, die andere Mitschüler/innen beunruhigen
- Beobachtungen und Aussagen, die auf die Planung einer Gewalttat oder Ausreise hindeuten
- grundsätzliche Ablehnung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und Drohung, diese mit Gewalt zu bekämpfen

Der Weg in den Extremismus

Mögliche Gründe für die Radikalisierung junger Menschen

Besonders in der Zeit des Heranwachsens und in einer vielfältigen, komplexen Welt haben Jugendliche besondere Bedürfnisse, die radikale Gruppen (scheinbar) erfüllen können:

Jugendliche suchen:	Angebot radikaler Gruppen:
(Ideologisches) Wissen	Verhaltenskodex -> Selbstsicherheit
Werte und Orientierung	klare Unterscheidung gut-böse, Feindbilder
Sinn, Perspektive	Kampf für den wahren Sinn, ggf. mit „Paradiesversprechen“
Aufmerksamkeit, Anerkennung	in der radikalen Gruppierung, online; äußerliche
Gemeinschaft, Zugehörigkeit	Zusammengehörigkeit durch Kleidung, Sprache, Verhalten
Wahrheit und Welterklärung	Anspruch auf absolute Wahrheit
Gerechtigkeit und Protest	Veränderung der „bestehenden Missstände“

(nach: ufuq.de: *Protest, Provokation oder Propaganda? Handreichung zur Prävention salafistischer Ideologisierung in Schule und Jugendarbeit*, <http://www.ufuq.de/pdf/Handreichung%20Protest-Provokation-Propaganda-online.pdf> abgerufen am 8.6.17)

Verlauf

Meist verläuft die Radikalisierung nicht „von heute auf morgen“, auch wenn sich die Entwicklung z.B. durch neue Medien durchaus beschleunigt hat. Nach einer gedanklichen Öffnung für extremistische Inhalte identifiziert sich der junge Mensch immer mehr mit der Ideologie, sodass sich die radikale Sichtweise zunehmend verengt und zuspitzt. Der Weg in die Radikalisierung kann in die Bereitschaft zu oder Umsetzung von Gewalt münden. Dieser Verlauf kann jedoch unterbrochen werden, auch durch schulisches Handeln.

Prävention in Unterricht und Schulleben

Unterricht

Um einer Radikalisierung von Jugendlichen vorzubeugen, ist es hilfreich, sie dabei zu unterstützen, **Werte zu entwickeln und Orientierung zu finden**. Schulischer Unterricht kann hierfür einen (geschützten) Rahmen bieten: Die Auseinandersetzung mit Werten wird ermöglicht, Argumentation und Diskussionskultur werden trainiert.

Hierzu gibt es mittlerweile viele Materialien  (beispielsweise „*Wie wollen wir leben? Filme und Methoden für die pädagogische Praxis zu Islam, Islamfeindlichkeit, Islamismus und Demokratie*“ von ufuq.de oder auch Module verschiedener Präventionsprogramme).

Im Rahmen des Unterrichts sollte außerdem über die **verschiedenen extremistischen Richtungen informiert** werden. Es sollte auf **Beweggründe einer Radikalisierung** eingegangen werden: Was veranlasst einen jungen Menschen, sich einer extremistischen Gruppe anzuschließen, die vielleicht sogar Gewalt anwendet? Empfehlenswert, auch um Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Ideologien zu diskutieren, ist die DVD „*Radikal-Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz*“ des hessischen Innenministeriums (auszuleihen im Medienzentrum des IPSN).

Immer, wenn Extremismus im Unterricht behandelt wird, sollte man darauf achten, das ideologische Narrativ (den „Mythos“ über den „Opferstatus“ der eigenen Gruppe in der Gesellschaft) radikaler Gruppen nicht weiter zu verstärken. So ist es beispielsweise nützlich, auf die **Vielfalt extremistischer Strömungen aufmerksam zu machen und diese auch zu bearbeiten**. Möglicherweise kann die Auswahl mit der Häufigkeit des Auftretens, den Lehrplaninhalten oder ggf. aktuellen Ereignissen begründet werden. Der häufigen Argumentation, in der Gesellschaft würde nur eine bestimmte Form des Extremismus verteufelt, während andere geduldet würden, kann damit vorgebeugt werden.

Auch ein „**Argumentationstraining**“ zu **radikalen Parolen** kann Lehrkräften Handlungssicherheit vermitteln und beispielsweise an einem pädagogischen Tag umgesetzt werden.

Schulleben

Neben dem Unterricht kann das **Schulleben an sich als Chance zur Deradikalisierung bzw. Radikalisierungsprävention** gesehen werden. Dies ist selbstverständlich letztlich eine Aufgabe der **Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung**.

Wichtige Punkte, die Jugendlichen Orientierung und Verbundenheit vermitteln, sind:

- **Vermeidung von Frustrationen und Ausgrenzungen**, u.a. durch:

- „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“
- Mobbingprävention
- interkulturelle Trainings und Auseinandersetzung mit Klischees und Vorurteilen
- angemessenen **Umgang mit religiös-kulturellen Herausforderungen im schulischen Alltag**¹ (bspw. Teilnahme am Schwimmunterricht oder Klassenfahrten): Hier sollten frühzeitig Wege

 Vorschläge im Informationsblatt „Materialsammlung zum Umgang mit dem Thema Islam, Islamismus und Extremismus in der Schule“, unter https://www.nuernberg.de/internet/paedagogisches_institut/spinfo.html

gefunden werden, die den Schülerinnen und Schülern die Teilhabe ermöglichen und gleichzeitig bestimmte schulische Grenzen aufzeigen.

- ein **demokratischer und fürsorglicher Umgang miteinander**, u.a. durch:

- klare Ansprechpersonen bei Problemen;
- Einbezug der Schülerschaft bei Entscheidungen

Vorbereitung einer möglichen Intervention

Ein wichtiger Teil der Vorsorge ist auch, schon **vor einer notwendigen Intervention** spezifisch für die eigene Schule zu besprechen, wie **Informationsfluss und Verhaltensweisen bei (Verdacht auf) Radikalisierung** zu gestalten sind. Eine Intervention funktioniert nur **gemeinsam** und **koordiniert**.

Dabei können die häufig **bereits bestehenden Strukturen genutzt werden**: beispielsweise Schulentwicklungsteams, NQS-Teams, Runde Tische, Multiprofessionelle Teams und/oder Krisenteams.

Das **gesamte Kollegium** sollte über das Procedere **informiert bzw. geschult** werden:

- Wer ist wann zu informieren?
- Auf welche Signale sollten Lehrkräfte achten? (vgl. Veranstaltung: „Bedrohung durch Radikalisierung erkennen“ – IPSN/Abteilung Schulpsychologie)

Intervention im Schulbereich

Die extremistische Haltung eines Jugendlichen muss zuerst einmal bemerkt werden (*a*) **Hinschauen**, danach sollte in hilfreicher Weise interveniert werden (*b*) **Einschätzen und Handeln**. Hierbei können Expertinnen und Experten helfen (*c*) **Unterstützung**. Bei allen Schritten gilt der Leitsatz: **Weder eine schnelle Vorverurteilung, noch Wegschauen ist hilfreich**.

a) Hinschauen

Oft beginnt der Verdacht, ein/e Schüler/in könnte sich radikalisiert haben, mit einem diffusen Gefühl einzelner oder mehrere/r Kolleg/inn/en. Diese Intuition kann genauer analysiert und objektiviert werden.

Unterstützen können evtl. **Antworten auf die folgenden Fragen**. Sie sollen dazu dienen, **konkrete Beobachtungen oder Aussagen** zu sammeln. Selbstverständlich sind die **Fragen nicht spezifisch oder vollständig**. Sie sollen helfen, einen ersten Eindruck zu gewinnen – und können nicht zuletzt auch eine anderweitige Belastung eines jungen Menschen aufdecken.

Hat der/die Jugendliche

- subjektiv bedeutende schulische oder persönliche Frustrationen oder persönliche Einschnitte erlebt?
- sich äußerlich stark verändert? Wie? Ab wann?
- sich auf das Verhalten bezogen stark verändert? (Sprache, Musik, Verhalten im Unterricht, außerschulische Aktivitäten)
- sich stark von (bestimmten) Mitschüler/inne/n oder der Lehrkraft zurückgezogen und/oder einer anderen Gruppe angeschlossen?

- in Diskussionen oder Gesprächen einen absoluten Wahrheitsanspruch für sich beansprucht oder rigide Denkweisen zeigt?
- den Versuch unternommen, andere Mitschüler/innen bzgl. seiner Ideologie zu „missionieren“? Will er/sie anderen vorschreiben, wie diese sich „richtig“ zu verhalten haben?
- sich stark abwertend über eine bestimmte Personengruppe geäußert? Was genau wurde gesagt?
- eine Drohung ausgesprochen oder bereits umgesetzt? (auch: Ausreise aus Deutschland)
- Sympathie für gewaltbereite Gruppierungen, ein Interesse an Waffen und/oder militärischen Inhalten?

b) Einschätzen und Handeln

Nachdem einzelne Personen für sich einen Verdacht entwickelt haben, ein Jugendlicher könnte sich radikalisiert haben, sollten **Informationen im Team gesammelt und geprüft** werden. **Gespräche**, die Grenzen ziehen oder die Beziehung zu dem/der Schüler/in stärken, können die Konsequenz sein.

➤ **Informationssammlung in einer Gruppe**

Die strukturierte **Erörterung der o.g. Fragen in einer Gruppe von mehreren Lehrkräften**, die den betroffenen Jugendlichen gut kennen, ist essentiell. Es ist ratsam, die **Schulleitung zu informieren, den/die zuständige/n Schulpsycholog/en/in und Schulsozialpädagog/en/in** und ggf. unten genannte **Expert/inn/en hinzuzuziehen**.

Gemeinsam tauscht man sich ergebnisoffen und zu tatsächlichen Verhaltensweisen aus.

Erfahrungsgemäß haben verschiedene Personen auch unterschiedliche Beobachtungen gemacht – hier kann sich ein Verdacht zerstreuen oder erhärten. Die zusammengetragenen Informationen und (möglichst wörtliche) Aussagen sollten dokumentiert werden.

Nach der Informationssammlung sind **wichtige Punkte im weiteren Vorgehen**:

Einholen weiterer Informationen:

- Wie akut ist die Situation zu bewerten?
- Welche Informationen liegen vor, die eine Radikalisierung eher unwahrscheinlich machen (z.B. **Schutzfaktoren**)?
- **Welche Informationen fehlen**, um einen Verdacht zu erhärten?
- Wer könnte die Informationen haben oder **einholen** (ohne dass ggf. eine Gefährdung steigt)?
- Sind auch andere Mitschüler/innen gefährdet?

Nächste Schritte:

- **Was muss als nächstes getan werden?** Wer tut das?
- Welche Personen sollten **mit einbezogen oder informiert** werden? Mögliche Beispiele sind hier:
 - bestimmte Lehrkräfte
 - Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen der jungen Person
 - Jugendamt/ Allgemeiner Sozialdienst
 - unten genannte Expert/inn/en
- Spielt eine bestimmte Institution/Verein/Gruppe eine radikalisierende Rolle? Falls ja, wo sollte dies geprüft oder gemeldet werden? (Jugendamt, Polizei, ...)

- Müssen **Maßnahmen in der betreffenden Klasse/Jahrgangsstufe** ergriffen werden? (Stärkung der Mitschüler/innen, Gespräch(sangebot) für die Klasse oder Einzelne, Erarbeitung des Themas Radikalisierung im Unterricht siehe „Prävention“) Wer kann diese planen und wer kann die Lehrkraft unterstützen?
- Wer kümmert sich darum, dass die **Situation nicht aus den Augen verloren** wird? („Fallmanager/in“)
- Wann und wie werden alle **über neue Entscheidungen oder Schritte informiert**?

Nicht zuletzt sollte – auch wenn der Verdacht auf Radikalisierung eher verworfen wird – der Aspekt des **subjektiven Sicherheitsgefühls aller Beteiligten** diskutiert werden: Was brauchen die Einzelnen (auch Mitschüler/innen), um weiterhin einen unbelasteten Umgang mit dem/der Jugendlichen aufrecht zu erhalten?

➤ **Das „grenzsetzende Gespräch“**

Auch falls keine konkrete Gefährdung vorliegt, kann es sein, dass bestimmte Verhaltensweisen des Schülers/der Schülerin in der Schule so nicht geduldet werden können. Es muss darauf hingewiesen werden, wie das Verhalten auf andere Mitschüler/innen und Lehrkräfte wirkt und welche Konsequenzen ein solches Verhalten nach sich zieht. Eine Erörterung, welches Verhalten ab jetzt stattdessen erwartet wird, kann dem Jugendlichen alternative Verhaltensweisen aufzeigen. Es kann thematisiert werden, ob eine Wiedergutmachung eine Möglichkeit ist, den/die Schüler/in zu „reintegrieren“.

Ein solches Gespräch sollte die Schulleitung führen, bei höherem Schweregrad die Polizei („Gefährderansprache“).

➤ **Das „neugierig-präventive Gespräch“**

Häufig zeigt sich im oben genannten Austausch, dass viel *über*, aber bisher wenig *mit* dem/der Jugendlichen gesprochen wurde.

Falls keine konkrete Gefährdung vorliegt, die sofortiges Handeln erfordert, bietet sich sowohl zur Beziehungspflege („präventiv“) als auch zur Informationsgewinnung („neugierig“) ein **Gespräch zwischen einer vertrauten Lehrkraft und dem/der Schüler/in** an. Das Gespräch kann auch parallel zum grenzsetzenden Gespräch geplant werden.

Die **Haltung** hierbei ist grundsätzlich wertschätzend und interessiert: Man hat es mit einem jungen Menschen zu tun, der ggf. Orientierung sucht, und dessen Verhaltensweisen man ggf. nicht gut heißt – aber nicht mit einem Gefährder/einer Gefährderin. Das Ziel des Gesprächs ist, weiterhin eine Beziehung zwischen dem/der Jugendlichen zu gestalten und zu festigen. **Für eine eventuelle Deradikalisierung ist Beziehung essentiell.**

Bei der **Vorbereitung** zu einem solchen Gespräch kann jederzeit **die Schulpsychologin/der Schulpsychologe unterstützen**.

Inhalte können sein:

- **Einstieg:** Plauderei, flexible Anknüpfung an Schulisches oder einen Vorfall („*Ich habe darüber nachgedacht, was du letztens gesagt hast. Mich interessiert, wie du das gemeint hast.*“)

- **Interesse an Meinung und Weltsicht des Jugendlichen, vor allem aber an dessen Lebensweise**
(*Was sind deine Hobbies außerhalb der Schule? Was machst du in deiner Freizeit? Was findest du gut an der neuen Gruppe? Wo triffst du sie?*
Auch: *Ich finde deine Meinung ganz schön drastisch, die kann ich so nicht teilen. Aber ich finde es trotzdem interessant, mich mit dir zu unterhalten. Aber ich schätze es, wie du deine Mitschüler unterstützt/ Aber ich bin dir dankbar, dass du meinen Unterricht immer wieder bereicherst.*)
- **ggf. Empörung über Ungerechtigkeiten oder Leid teilen**, ohne eine daraus abgeleitete Ideologie zu verstärken
(*Ja, ich finde den Krieg in Syrien auch schrecklich.*)
- **Perspektiven eröffnen** (z.B. schulische Zukunftsmöglichkeiten; Einladen zu Gruppenaktivitäten; zu einem weiteren Gespräch verabreden)
- **Unterstützung anbieten**
(*Fühlst du dich wohl in der Schule? Zu wem würdest du denn gehen, wenn du dich mal nicht gut fühlst? Du kannst zu mir jederzeit kommen. Wenn ich darf, dann spreche ich dich wieder mal an. ggf.: Ich mache mir Sorgen um dich und habe den Eindruck, dass es dir nicht gut geht. Hier kann ... helfen. Ich kann dich dorthin begleiten.*)

c) Unterstützung durch Expertinnen und Experten

Selbstverständlich ist **bei Verdacht einer akuten Bedrohung die Polizei** schnellstmöglich zu informieren.

Kommt man in den Schritten der Informationssammlung zu dem Schluss, dass eine Radikalisierung vorliegen könnte oder es besteht Unsicherheit, wie manche Merkmale zu bewerten sind, ist es hilfreich, frühzeitig Expertinnen und Experten aus dem Bereich hinzuzuziehen.

Beispielhaft sind hier nur zwei der **Beratungsstellen** genannt.²

- **Regionale Beratungsstelle gg. Rechtsextremismus (Mittel- und Unterfranken)**, Tel: 0911/89 141 81

- **Beratungsstelle Radikalisierung (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)**, Tel: 0911/ 943 43 43

Expertise bieten außerdem, besonders bezüglich Extremismus im Schulbereich, die

Regionalbeauftragten für Demokratie und Toleranz. Sie sind den Staatlichen Schulberatungsstellen in Bayern zugeordnet (in Mittelfranken: 0911/58 676 15).

Verfasst vom Institut für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg im August 2017

² Zusammenstellung regionaler Beratungsstellen, unter

https://www.nuernberg.de/internet/paedagogisches_institut/spinfo.html („Materialsammlung“, Punkt 1)